

Hauptpastor Helge Adolphsen
Englische Planke 1
20459 Hamburg
Tel. 376 78 120
Fax 376 78 220
e-mail: hauptpastor@st-michaelis.de

**Erklärung
der Theologischen Kommission
der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Hamburg
zum Thema
AUFERSTEHUNG**

Wie zu früheren Themen (Mission in Hamburg, Kreuz, Verhältnis von Christen und Juden) hat sich die Theologische Kommission der ACKH auf die folgende Erklärung zur „Auferstehung“ verständigt. Sie ist der Versuch, die unterschiedlichen Traditionen und Prägungen der in der Kommission vertretenen Konfessionen, Kirchen und Gemeinschaften in eine Stellungnahme zu einem wesentlichen, für alle Kirchen grundsätzlichen und zugleich aktuellen theologischen Thema aufzunehmen. Sie richtet sich an Interessierte und Distanzierte und bemüht sich, allgemein verständlich zu formulieren. Sie ist im Stil des persönlichen Bekenntnisses gehalten. Die Erklärung erhebt nicht den Anspruch eines lehramtlich verbindlichen Dokuments.

Zu der Theologischen Kommission gehören Vertreterinnen und Vertreter der römisch-katholischen wie der russisch-orthodoxen Kirche, der evangelisch-lutherischen und der evangelisch-reformierten Kirche, der anglikanischen Kirche, der evangelisch-methodistischen Kirche, der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, des Verbandes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker).

1. Tod und Leben: viele Fragen, viele Antworten

Herbst 1989: Auf einem Acker der damaligen innerdeutschen Grenze pflügt ein Bauer sein Feld. Die Grenze des Ackers ist auch die Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten. Er ist hier groß geworden. Was er von dem Dorf auf der anderen Seite des Zaunes kennt, ist die erste Häuserzeile, mehr nicht. Er würde gerne wissen, ob es einen Marktplatz dahinter gibt, wie das Dorf jenseits der ersten Häuserreihe aussieht, was auf den Feldern hinter dem Grenzdorf angebaut wird. Es hätte ihm damals egal sein können, aber die Neugier ist trotzdem da. Er lebt an der Grenze.

In unserem Leben stoßen wir an viele Grenzen. Mit ihnen müssen wir uns auseinandersetzen. Der Tod aber ist die letzte und endgültige Grenze unseres Lebens. Wir wollen wissen, was nach dem Sterben mit uns oder den Menschen, die wir lieben, geschieht. Das ist ganz natürlich.

Es gibt heute eine Vielfalt von Vorstellungen darüber, was nach dem Tod geschieht:

- Die Toten leben in uns und in unserer Erinnerung weiter.

- Sie schlafen nur:
Ihre Seele hat sich von ihrem Körper getrennt. Sie ist unsterblich.
- Ich werde wiedergeboren in ein zweites und anderes Leben.
- Als Lebende nehme ich Kontakt auf mit dem Geist der Toten. Die Toten haben Macht über uns.
- Mit dem Tod ist alles aus.
- Über das, was nach dem Tod kommt, kann man nichts sagen, denn es ist noch niemand zurückgekommen.

2. Eine Hoffnung, die eint

Wir Christinnen und Christen glauben an die Auferstehung der Toten. Was meinen wir damit? Keine philosophische Erörterung, keine Transzendenzlehre, keine Spekulation, sondern schlicht eine Geschichte, die immer und immer wieder (besonders zu Ostern) erzählt wird. Es ist die Geschichte von Jesus Christus: wie er predigend und heilend den Menschen zur Seite tritt. Wie er unschuldig angeklagt und hingerichtet wird. Und schließlich, wie die Grenze des Lebens – der Tod – für ihn nicht endgültig ist. Denn er wird von Gott auferweckt, steht auf aus dem Grab und zeigt sich seinen Freunden und Jüngern, geht mit ihnen, redet mit ihnen, isst mit ihnen und erklärt ihnen die Schrift (Lukas 24). Er überzeugt sie davon, dass sein Weg durch Passion und Kreuzestod in Übereinstimmung mit Gott geschah, dass Gott ihm neues Leben in einer neuen Existenzweise geschenkt hat und dass Gott ihn zu sich gezogen hat.

Die Entstehung und Ausbreitung der christlichen Kirche beruht auf nichts anderem als auf dem Weitererzählen und Nach-Denken dieser Geschichte. Die Schreiber der Evangelien erinnern sich an die Worte Jesu. Sie betonen, dass das, was für ihn gilt, auch für seine Nachfolgerinnen und Nachfolger gilt. Paulus ist der Auferstandene erschienen. Er widmet dem Nachdenken über die Auferstehung der Toten ein ganzes Kapitel (1. Korinther 15). Er führt darin aus, dass die Leugnung der Auferstehung den Glauben an Jesus Christus und damit die Existenz der Gemeinde überflüssig machen würde. Er hält daran fest: Christus ist wahrhaftig auferstanden. Die christliche Kirche gießt diese zentrale Überzeugung im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (381 n. Chr.) in die markanten Schlussworte: „Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.“ Danach kommt nur noch das Wörtchen „Amen“! Es beharrt darauf: Wir glauben wirklich: Jesus Christus ist von Gott auferweckt worden. Historische, naturwissenschaftliche oder psychologische Beweise dafür gibt es nicht. Die Diskussionen um das leere Grab, ob es leer war oder voll, tragen nichts aus. Auferstehung erschließt sich denen, die dem Zeugnis der Apostel glauben.

Der Glaube an die Auferstehung der Toten ist eine Hoffnung, die uns christliche Kirchen in Hamburg in allen Kontroversen über das Wie, das Wann und das Wo dieses Geschehens zum gemeinsamen Bekennen bewegt. Zuversichtlich erwarten wir den Auferstandenen, der zugesagt hat, wieder zu kommen, um den ewigen ewigen Frieden zu bringen.

3. Eine begründete Hoffnung – das Zeugnis des Neuen Testaments.

Der christliche Glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben hat seinen festen Grund in Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Im Johannes-Evangelium sagt Jesus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben“ (Johannes 11, 25.26).

Wenn wir uns auf die versprochene Zukunft richten, wird unser Glaube zur Hoffnung. Der Apostel Paulus schreibt: „Wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?“ (Röm. 8,24) Wir hoffen also auf Unsichtbares. Trotzdem kann die Hoffnung, um sich auszudrücken, nicht ganz auf Bilder verzichten.

Das Neue Testament beschreibt die Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben in unterschiedlichen Bildern: als die Auferweckung oder Verwandlung unserer Leiber (1. Korinther 15, 35-49 und 50-57; Philipper 3, 21), als Tischgemeinschaft mit dem auferstandenen Christus (Lukas 22, 29.30; Offenbarung 19,9), als anbetenden Lobgesang vor Gottes Thron (Offenbarung 7, 9-12; 15, 1-4) und als Gottesschau (Matthäus 5,8; 1. Johannes 3,2; Offenbarung 22,4).

In jedem dieser Bilder drückt sich die Hoffnung aus. Auch wenn wir ganz in und von dieser Hoffnung leben, wissen wir dennoch nicht, wie es sein wird, wenn das Erhoffte gekommen ist. Die biblischen Hoffnungsbilder sind keine vorweggenommenen Reportagen aus der Ewigkeit. Denn Ewigkeit ist nicht messbare Zeit. Sie ist ohne Anfang und Ende wie Gott selbst .

Die biblischen Bilder lassen sich auch nicht zu einem Gesamtbild zusammenfügen, etwa zur Beschreibung eines Zustandes, in dem wir uns dann befinden werden. Vielmehr sind sie der notwendige Vorausblick aus dem Glauben heraus, der jetzt schon des Heiles gewiss ist, das in Christus verborgen ist und der darauf hofft, dass dieses Heil offenbart und vollendet wird. Wann das sein wird, entzieht sich all unseren Berechnungen und Denkmöglichkeiten.

Sind wir schon jetzt „gerettet, doch auf Hoffnung“ (Römer 8,28), so bedeutet das ewige Leben nichts anderes, als dass wir heute *in* der Welt, aber nicht *von* der Welt leben, dass Gott uns hier und jetzt in seiner Hand hält, und dass er, wenn wir sterben, uns in seine andere Hand nimmt. Das ewige Leben ist unsere vollendete Gemeinschaft mit Gott in Christus. Die Bilder von der Ewigkeit sagen im Grunde nichts anderes und nicht mehr als dies: „Wir werden bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thessalonicher 4, 17).

4. Die Hoffnung auf die Auferstehung muss gefeiert und weitererzählt werden

Den Auferstehungsglauben bekennen wir in großer ökumenischer Übereinstimmung in unseren Osterliedern:

“Christ ist erstanden... des solln wir alle froh sein!“

“Weil du vom Tod erstanden bist, / werd' ich im Grab nicht bleiben;
mein höchster Trost dein Auffahrt ist, / Todsfurcht kann sie vertreiben.

Denn wo du bist, da komm ich hin, / dass ich stets bei dir leb und bin. /
Drum fahr ich hin mit Freuden.“

So stärken wir uns als Lebende in der Zuversicht des Glaubens:
“Christus, der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.
Ihm will ich mich ergeben, mit Fried fahr ich dahin.“

In dieser Auferstehungshoffnung dürfen wir der Verstorbenen in unserem Gebet gedenken, wie es seit den frühen Zeiten der Christenheit Brauch war: So wie Jesus Christus in seinem irdischen Leben Tote erweckt hat, möge er auch unseren Verstorbenen das ewige Leben schenken. Wer durch die Taufe in die Kirche aufgenommen wurde, soll in der Gemeinschaft der Heiligen vollendet werden. Wer das Abendmahl feiert, feiert es in der Gemeinschaft der Lebenden und der Vollendeten. Wer durch das Abendmahl des Herrn genährt wird, erhält Anteil am Festmahl des Himmels.

Gottesdienste anlässlich einer Beerdigung sind die eindrücklichste Form der Tauferinnerung. Der Tod ist für den Christen nicht das Ende, sondern die Vollendung dessen, was Gott in der Taufe begonnen hat. Dem Verstorbenen wird zugesagt: „Im Wasser und im Heiligen Geist wurdest du getauft. Der Herr vollende an dir, was er in der Taufe begonnen hat.“

Wir verscharren unsere Toten nicht. Wir feiern Gottesdienste an Särgen und Gräbern auf Friedhöfen, die mit ihren Grabsteinen und Symbolen von der Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben zeugen. Texte, Gebete, Lieder und Bräuche machen deutlich: das Leben steht unter dem Gesetz des Verfalls und der Vergänglichkeit. Wir vergehen und verwesen. Alles Leben ist begrenzt und endlich. Der Tod ist das Ende dieses Lebens. Wenn wir Erde auf den Sarg werfen, wird das sinnfällig. Aber zugleich bezeugen wir: „Von Erde bist du genommen und zur Erde kehrst du zurück. Der Herr aber wird dich auferwecken.“

Wenn Gott uns heimführt aus unserem Leben, wenn er uns heimbringt aus dem Dunkel ins Licht, dann wird es ein Fest sein wie ein Tag ohne Abend. Wenn er uns heimführt aus schlaflosen Nächten, aus tödlichem Schweigen und verzweifelten Träumen, aus verlorenen Stunden, aus zerbrochener Treue und zerstörter Liebe, aus der Jagd nach dem Glück, aus der Angst vor dem Tod, aus Weinen und Sterben, werden wir das Lied von der Schöpfung, das Lied vom Leben singen und dem dreieinigen Gott danken, dass wir mit allen Gläubigen im Leben wie im Tod bei ihm geborgen sind.

Die orthodoxen Kirchen singen immer neu den Osterjubel:

“Christ ist erstanden von den Toten.

Durch seinen Tod hat er den Tod besiegt
und denen in den Gräbern das Leben geschenkt.“

Weil Christus den Tod überwunden und der Welt das Leben gegeben hat,
dürfen wir beten:

“Herr Jesus Christus, du bist die Auferstehung, das Leben und die Ruhe
deiner entschlafenen Diener und Dienerinnen.

Und dir senden wir den Lobpreis empor,
zusammen mit deinem ewigen Vater und dem Leben spendenden Geist

jetzt und immerdar und in Ewigkeit. Amen.“

5. Die Hoffnung auf die Auferstehung bekennen und leben

Wir bekennen:

“Keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.

Leben wir, so leben wir dem Herrn;

sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei“ (Römer 14, 7-9).

Wir wissen, dass wir persönlich dafür einstehen können und müssen, das weiterzusagen und zu leben, was wir selbst vom Leben Jesu, seinem Sterben und seiner Auferweckung verstanden und erfahren haben.

In der Kraft seiner Auferstehung sagen wir:

Der biologische Tod ist nicht mehr die Grenze unseres Lebens. Mein Leben findet seine Grenze in Gott, nicht in irgendeinem Verfallsdatum meiner Zellen. Wir freuen uns auf ein Leben danach in der Gegenwart Gottes.

Der Tod von geliebten Menschen wird zu einem vorübergehenden Abschied, denn wir glauben an ein Wiedersehen und wissen unsere Toten in Gott geborgen. Der Glaube, der uns verbindet, ist stärker als der Tod.

Die Kraft der Auferstehung erfahren wir in den „kleinen Toden“ von Krankheit und Leid, die uns jetzt schon an manche unerträglichen Grenzen bringen. “Gott wird abwischen alle Tränen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“ (Offenbarung 21,4).

Der Auferstandene selbst, Jesus Christus, ist uns Freund und Vertrauter, Grund und Ziel unseres Glaubens, eine Hilfe an jedem Tag unseres Lebens. Tatsächliche und gefühlte Schuld wird von Gott nicht nur vergeben, sondern in Freiheit von Schuld und in Freude verwandelt.

Auferstehungsglaube ist Vor-Freude. Die Gewissheit eines Lebens in einer gerechten, zukünftigen Welt motiviert uns, uns auch jetzt schon für soziale Gerechtigkeit und heilvolle Beziehungen einzusetzen und gegen Menschenverachtung und sinnloses Leiden aufzustehen. Wer an die Auferstehung glaubt, der glaubt daran, dass Gott das, was für uns unmöglich ist, , möglich macht.

Oder hätte jener Bauer an der Grenze damals gedacht, dass nur wenige Wochen später die scheinbar unüberwindbare Mauer fallen würde?

*Auferstehung ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe.*

